

#### 4. Sonntag der Osterzeit A – 11. 05. 2014

##### **Lesung aus dem Buch Exodus 16,2-3.11-18**

Die ganze Gemeinde der Israeliten murrte in der Wüste gegen Mose und Aaron.

Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch in Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen.

Der Herr sprach zu Mose:

Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: Am Abend werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt sein von Brot, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr, euer Gott, bin.

Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager.

Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde.

Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das?

Denn sie wußten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gibt.

Das ordnet der Herr an: Sammelt davon so viel, wie jeder zum Essen braucht, ein Gomer je Kopf. Jeder darf so viel Gomer holen, wie Personen im Zelt sind.

Die Israeliten taten es und sammelten ein, der eine viel, der andere wenig.

Als sie die Gomer zählten, hatte keiner, der viel gesammelt hatte, zuviel, und keiner, der wenig gesammelt hatte, zu wenig. Jeder hatte so viel gesammelt, wie er zum Essen brauchte.

##### **Lesung aus dem ersten Petrusbrief 2,20b-25**

Brüder und Schwestern!

Wenn ihr aber recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes.

Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.

Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund war kein trügerisches Wort.

Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.

Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt.

Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber seid ihr heimgekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen.

##### **Aus dem Evangelium nach Johannes 10,1-10**

In jener Zeit sprach Jesus: Amen, amen, das sage ich euch:

Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.

Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe.

Ihm öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus.

Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme.

Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen.

Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.

Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen.

Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.

Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Im heutigen Evangelium spricht Jesus in einer Bildrede von der *Tür* zum Leben. Bei diesem Bild von der Tür geht es um etwas, was uns aus dem Alltag sehr wohl bekannt und vertraut ist. Jeder von uns weiß, was eine Tür ist, wozu eine Tür dient; und jeder weiß auch um das Geheimnisvolle, das mit der Tür verbunden sein kann.

Türen können Spannungen schaffen, und sie lassen oft sehr unterschiedliche Emotionen in uns aufkommen. Türen gehören zwar zu den selbstverständlichen Dingen unseres Alltags, und doch haben wir vor dem Unbekannten hinter einer verschlossenen Tür, wenn nicht gerade Angst, so doch gewisse Hemmungen und meist zwiespältige Gefühle.

Psychologen sprechen in diesem Zusammenhang von Schwellenangst, von der Angst also, die man an der *Schwelle* empfinden kann. Wenn jemand aus seiner Wohnung, aus seinem gewohnten Bereich in eine neue Umgebung, in eine fremde Welt hinaustreten muss, dann verlässt er seine Geborgenheit und geht in die Unsicherheit, er liefert sich dem Unbekannten aus; und vor dem Unbekannten, vor dem was kommen wird, hat der Mensch Angst, - eine Angst aber, die von dem, der den Schritt über die Schwelle wagt, überwunden wird.

Nun sagt also Jesus im Evangelium heute von sich, er sei die Tür zum Leben: „Ich bin die Tür; wer durch mich eintritt, wird gerettet werden“. Mit diesen Worten lädt uns Jesus ein, uns auf den Weg zu ihm zu machen, und zwar durch ihn hindurch, der die Tür zum Leben ist. Wir sollen unseren gewohnten Bereich verlassen und hinfinden in *seinen* Lebensbereich.

Bei diesem Übergang, den Jesus von uns fordert, spielt Jesus selber nicht nur die Rolle einer offenen Tür, sondern er spielt zugleich die Rolle des guten Hirten. Wie ein Hirt, der sich um seine Schafe bemüht, sie auf fruchtbare Weide führt und sie in einem sicheren Hof beherbergt, so will Jesus die Menschen führen und ihnen Sicherheit geben; er will ihnen Geborgenheit schenken und sie frei machen von jeder Angst, - und er will ihnen „Leben in Fülle“ anbieten.

Wenn das so ist, so fragen wir uns aber, warum es eigentlich so *wenige* Menschen gibt, die auf dieses verlockende Angebot eingehen. Gerade heute, wo so intensiv nach Lebensqualität gesucht wird, in einer Zeit, in der Menschen von Ängsten und Unsicherheit geplagt werden. Warum wird so wenig Gebrauch gemacht vor dieser Tür zur Fülle des Lebens?

Ist es nicht auch hier die Schwellenangst, die viele Menschen und vielleicht auch *uns* daran hindert, den entscheidenden Schritt zu machen? Fehlt uns nicht oft der Mut, es über die Schwelle zu wagen? Oder haben wir vielleicht gar nicht das Bedürfnis nach dem, was Jesus uns anbietet? Vielleicht bleiben wir lieber in den vier Wänden unserer Gewohnheiten hängen, anstatt aufzubrechen und durch die Tür hindurchzugehen, die Jesus uns offen hält, und hinter der uns das Leben in Fülle bereitet ist.

Weil uns der Mut zum Aufbruch fehlt, bleiben wir oft im alten Trott mit all seinen Mängeln und Fehlern, mit all dem, was uns zu sehr am Materiellen fesselt. Da gleichen auch wir dem Volk Israel, das lieber bei den Fleischtöpfen Ägyptens bleibt, und dabei nicht merkt, dass es zugleich in der Sklaverei verharrt. Auch wir begnügen uns oft mit der gewohnten und bekannten Umgebung des eigenen Ich. Es fehlt uns der Mut eines Mose, aus Ägypten auszuziehen und durch die Wüste hindurch in das gelobte Land aufzubrechen. Der Mangel an Mut zum Aufbruch, das ist also die Antwort auf die Frage, warum wir so wenig Gebrauch machen von der Tür zum Leben.

Eine Welt, wie die heutige, braucht aber *mutige* Menschen. Diese Welt, die so sehr auf das Diesseits ausgerichtet ist, - diese Welt braucht Menschen, die deutlich machen, dass Besitz und Wohlstand *nicht alles* ist. Diese Welt braucht Menschen, die hinweisen auf das Leben in Fülle, das nur *Gott* geben kann; unsere Welt braucht heute Menschen, die deutlich machen, dass auch dieses *zeitliche* Leben sinnvoller und heilvoller gelebt werden kann, wenn es von *Gott* her und nach *seinen* Weisungen gestaltet wird.

Und wenn wir heute den Welttag der geistlichen Berufe begehen, so wollen wir uns neu bewusst werden, dass hier nicht nur Priester und Ordensleute gemeint sind. Wir *alle* sind schon durch Taufe und Firmung dazu berufen, je nach Begabung und Möglichkeit, *Zeugnis* abzulegen für Christus und seine Botschaft. Jeder von uns ist berufen, auf seine Art und Weise Christus nachzufolgen, und jedem gilt auch das Wort Jesu: „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“. Jedem sagt Jesus: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben“.

So wollen wir heute den Herrn wieder vertrauensvoll um geistliche Berufe bitten, und wir wollen ihn zugleich um den Mut bitten, auch selber neu aufzubrechen und Christus, dem guten Hirten nachzufolgen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB